

Festgottesdienst zu Mariä Himmelfahrt auf dem Marienberg mit besonderen Gästen

Was Maria uns heute sagen könnte

Es war eine besondere Predigt zu einem „besonderen Sommerfest“ (O-Ton Präses Martin Emge), die Monsignore Josef Treutlein während des Festgottesdienstes im Schönstattzentrum Marienberg hielt. So wechselte der Geistliche, der in diesem Jahr sein 50-jähriges Priesterjubiläum feiern konnte, die Perspektive und ließ die Gottesmutter Maria sprechen, wie sie auf ihr Leben zurückblickt und zu den heutigen Menschen spricht.

Trotz heißer Temperaturen waren mehrere hundert Gläubige an Mariä Himmelfahrt auf den Marienberg gekommen. Unter ihnen auch ganz besondere Gäste: 40 Schönstatter Marienschwestern hatten sich auf Einladung der Bamberger Schönstattfamilie auf den Weg vom Reinland ins Frankenland gemacht, „damit sie mal sehen, wie bei uns Mariä Himmelfahrt gefeiert wird“, so Diözesanpräses Domkapitular Martin Emge in seiner Begrüßung.

Die Gemeinschaft war 1926, also vor genau 100 Jahren, von Pater Josef Kentenich gegründet worden, „und seitdem wirken die Schwestern wunderbar und weltweit, auch auf unserem Marienberg“, so Emge. An Mariä Himmelfahrt nun feierten die Schwestern nicht nur den Festgottesdienst mit, sie gestalteten mit ihrem Chor auch die nachmittägliche Andacht.

Die Sendung „Lebenslinien“ des Bayerischen Fernsehens nahm Monsignore Treutlein als Vorbild für seine Predigt. So wie in der Sendung Menschen auf ihr Leben blicken, so könne jeder Mensch zurückblicken. „Und wenn wir zurückschauen, werden wir im Licht Gottes klar sehen, wie er geführt und gelenkt hat. Und dann stimmen wir im Himmel ein in das Loblied Mariens. Dann werden unser Lied mit ihrem Magnificat zusammenklingen“, sagte Treutlein.

Und er lud die Gläubigen dazu ein, die Perspektive zu wechseln und sich das Leben der Gottesmutter aus ihrer himmlischen Perspektive zu betrachten. „Wie könnte sich Maria vom Himmel



Pfarrer Andreas Hornung (von links), Schönstattpräses Domkapitular Martin Emge und Monsignore Josef Treutlein, der auch die Festpredigt hielt, zelebrieren den Festgottesdienst.

aus anhören? Was würde sie zu uns Menschen heute sagen“, fragte der Prediger.

Josef Treutlein: „Sie könnte sagen: ‚Ich habe immer wieder gespürt, wie Gott mir geholfen hat, auch wenn er so manches nicht erspart hat. Ich habe Gott als anziehend und unbegreiflich zugleich erlebt.‘ So habe Maria Schmerzliches erleben müssen, bis hin zu ihrem schwersten Gang mit ihrem Sohn Jesus auf den Golgatha. ‚Aber Maria könnte uns auch sagen: ‚Ich habe auch erlebt, dass klein sein, so wie ich es im Lobpreis gesagt habe, eine Chance ist. Dass derjenige, der demütig ist und dient, auch gewinnen kann.‘“

Nach Monsignore Treutleins Worten könne Maria uns Menschen sagen, dass der, der betet und auf Gott vertraut, auch die dunkelsten Stunden überstehen könne. „Jede Enttäuschung, jeder Schmerz ist eine Chance, dennoch zu lieben“, betonte der Geistliche und stellte zugleich die Frage, „Wann ist Liebe schön?“ Seine Antwort: „Liebe ist schön, wenn sie tief ist, wenn sie aus einem ehrlichen Herzen kommt, sie sich entwickelt und wenn sie ein Gespür für das hat, was der andere braucht.“

Und Maria könnte laut Treutlein dazu sagen: „Wenn ich etwas von Jesus gelernt habe, dann das, was Liebe ist. Er hat Zeit seines

Lebens geliebt und hat immer den Anfang gemacht.“ Ihr Resümee könnte lauten: „Es hat sich gelohnt, die Liebe zu lernen.“

Nach den Worten des Predigers könnte Maria aber auch auf die Sorgen und Nöte der Menschen von heute blicken. Treutlein: „Dabei könnte sie sagen: ‚Habt keine Angst, habt Vertrauen. Klagt nicht so viel, sondern vertraut auf Gott.‘ Und sie könnte uns auffordern, nicht zu klein zu denken von Gott, sondern vielmehr seine Größe preisen.“

Die Gottesmutter könnte laut Monsignore Treutlein die Menschen mit Blick auf die Zukunft der Kirche auffordern, auf Gott zu vertrauen. Er werde seine Kirche führen, und vieles von dem, was passiere, würden die Menschen erst später verstehen. „Lasst Euch in seine Hand fallen, denn ihr seid seine Kinder. Das könnte Maria uns sagen“, so Treutlein. „Und sie könnte uns auffordern, in ihren Lobgesang einzustimmen und ihre Lebensmelodie einzustimmen, wenn sie sagt: Groß sein lässt meine Seele den Herrn.“ Josef Treutlein abschließend: „Dieses Lebensgefühl Mariens kann uns zeigen: Gott siegt immer.“

Zu Beginn des Gottesdienstes hatte Präses Martin Emge die vielen Kräuterbuschen gesegnet, die die Gläubigen mitgebracht beziehungsweise gekauft hatten.

Andreas Kuschbert



Die 40 Schönstatter Marienschwestern, die zum Festgottesdienst an Mariä Himmelfahrt auf den Marienberg gekommen waren, nahmen auch an der Prozession über das Gelände des Schönstattzentrums teil. Fotos: Andreas Kuschbert